

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Hofrat Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandt, Kommissionsdr. des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Breslau-Frankfurt a. M.: H. Neumann, Neudammstr. 11; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.-München: Rud. Moser; Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duncker & Co.; Berlin: J. Neumann, Neudammstr. 11; Hannover: C. Schöningh, Hainstr. 11; J. Neumann & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingenstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserl. deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Einselne Nummern: 10 Pf.
Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingekauft“ das 1. 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsetz. 1. 1. 50 Pf.
Ercheinens:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends 7 Uhr.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Dresden, 20. August. Se. Majestät der König hat allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der ordentliche Professor an der Universität zu Leipzig, Geheimrat Dr. Lajo Brentano das ihm von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Hessen verliehene Komturkreuz zweiter Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen annehme und anlege.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Ruzern, 25. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der hier abgehaltenen Konferenz vereinbarte die italienisch-deutsche Finanzgruppe die Errichtung eines neuen Credito Fondiario Nazionale (Bodenkreditinstitutes) in Rom laut Gesetz vom Juli 1890 mit einem Anfangskapital von 30 Millionen Lire, dessen eine Hälfte von der Banca Nazionale, die andere Hälfte von der Societa Immobiliare und der italienisch-deutschen Gruppe übernommen wird.

New-York, 25. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Nach einer Meldung des „Reuters Tel. Bur.“ haben die Feindseligkeiten in Zentralamerika wieder begonnen. Zwischen den Truppen von San Salvador und von Honduras hat eine Schlacht stattgefunden, in welcher letztere unterliegt sind.

Dresden, 25. August.

Friedliche Aussichten in die Zukunft.

Daß außergewöhnliche Ereignisse, wie der Besuch der russischen Zarenfamilie durch den deutschen Kaiser, auch eine außergewöhnliche, der offiziellen Bedeutung derselben angemessene Stimmung in den beiderseitigen Kreisen hervorzurufen, liegt in der Sache selbst. Es darf daher niemanden wunder nehmen, wenn die russische Presse aus diesem Anlaß Deutschland gegenüber die freundlichste Seite ihrer sonst nicht gerade freundschaftlichen Gesinnung hervorhebt und die gegenwärtigen Beziehungen zwischen beiden Kaiserreichen als ein durchaus normales, dem Frieden keineswegs abträgliches Verhältnis zu behandeln sich bestrebt. Schon auf Grund dieser Erwägung halten wir es nicht für nötig, den konstanten Ton, den auch die russischen Blätter der schärferen deutschfeindlichen Tonart in diesen Tagen und gegenüber anzuschlagen, ausdrücklich auf den nunmehrigen Einfluß der Zarenbesuche zurückzuführen zu müssen.

Im übrigen bietet sich dem Auge des Beobachters der gegenwärtigen politischen Situation so mancher Anhaltspunkt zu der Annahme, daß die neueste deutsch-freundschaftliche Strömung in Russland auch einen sachlichen Hintergrund habe. Innerhalb der sogenannten russischen Interessensphäre auf der Balkanhalbinsel liegen die Sachen so, daß selbst der einseitige und gegen die Friedensliga vorgekommene Beurtheiler derselben eine von Seiten der Friedensligamächte patronisirte russenfeindliche Strömung wahrzunehmen nicht im Stande ist. In Serbien hält nun schon seit geraumer Zeit die russenfreundliche Strömung das Oberwasser über der politischen Richtung, an der einst König Milan so standhaft festgehalten hatte; in Rumänien stehen die Dinge keineswegs für Russland ungünstig, sofern es Österreich-Ungarn noch immer nicht gelungen ist, durch den Abschluß eines Handelsvertrages den gegenseitigen Beziehungen den Charakter freundschaftlichen

Verhältnisses zu geben. Selbst in Bulgarien hatte die erfolgreich durchgeführte Aktion der Regierung bezüglich der Ernennung der drei bulgarischen Bischöfe in Mazedonien Russland belehrt, daß die Friedensliga nichts weniger als die Rolle des spiritus rector der bulgarischen Regierung gegenüber spielt.

Wenn nun einerseits die russische Presse im Bereiche der Orientpolitik aber auch nicht die geringste Spur einer russenfeindlichen „Intrigue“ der Friedensligamächte im allgemeinen und der deutschen Diplomatie insbesondere zu entdecken vermocht hatte und — im Gegenteil — aus der politischen Situation die durchaus loyale Haltung derselben Russland gegenüber erhielt, andererseits aber in der öffentlichen Meinung in Russland selbst sich immer mehr die Überzeugung Bahn bricht, daß Russland sich wohl oder übel mit dem politischen Thatbestande auf der Balkanhalbinsel abfinden und aus der unruhigsten Negotiation Bulgariens gegenüber bald möglichst heraustreten muß — so — denken wir — wäre es nur ein natürliches Ergebnis der allgemeinen Lage der Dinge, wenn auch die Organe der öffentlichen Meinung in Russland endlich einer Annäherung Russlands an Deutschland ohne falschen Hintergedanken das Wort reden würden. Einer derartigen Wandlung in den bisherigen Anschauungen der russischen Presse der Friedensliga gegenüber liegt unseres Erachtens augenblicklich kein wesentliches Hindernis im Wege. Die immer deutlicher hervortretende Tendenz derselben, die Dinge in Bulgarien nicht durch das Prisma der Voreingenommenheit gegen die Friedensligamächte, sondern nach ihrer thatsächlichen Lage zu beurteilen, läßt diese Wandlung als schon angebahnt und nahe bevorstehend erscheinen.

In dieser Annahme bestärkt uns der Inhalt des Leitartikels des St. Petersburger „Den“ vom 10. August, eines in Russland vielgelesenen, panrussischen Blattes. Derselbe enthält einen Dialog zwischen dem Genfer Berichterstatter des „Den“ und einem solchen aus Bulgarien in Genf eingetroffenen, als gründlichen Kenner der bulgarischen Zustände dem Referenten empfohlenen Schweizer Bürger. Wir teilen unseren Lesern einen Auszug aus diesem Dialog mit, da der Inhalt desselben auch noch wertvolle und interessante Schlaglichter auf die gegenwärtige Lage in Bulgarien wirft.

Auf die Frage des Referenten bezüglich der augenblicklichen Zustände in Bulgarien erwidert er folgende Antwort:

„Die Lage der Dinge in Bulgarien ist im allgemeinen nicht so schlimm, wie man es in Russland sich vorstellt. Die Volksbildung hatte in letzter Zeit ungeheure Fortschritte gemacht. Ich besuchte einige bulgarische Schulen und fand dort neben einem tüchtigen Lehrpersonal, reichhaltigen und zahlreichen Lehrmitteln und Schulbüchern, darunter viele russischen Ursprungs.“

„Ist es wahr“, fragte der Referent, „daß der Unterricht in der russischen Sprache in den Gymnasien abgeschafft ist?“

„Ganz und gar nicht. In jedem Gymnasium widmet man einige Stunden in der Woche dem Studium der russischen Sprache. Der gegenwärtige Unterrichtsminister Jiwkow kann sogar als Rusophiler gelten, soweit es sich um die Förderung der russischen Litteraturerzeugnisse handelt. Wollen Sie Beweise haben? Als die Frage bezüglich der Gründung der Gymnasialbibliothek zur Entscheidung vorlag, ließen sich viele Stimmen für reichlichen Ankauf der englischen und französischen Litteraturwerke hören. Jiwkow war entschieden dagegen und setzte es durch, daß selbst die englischen und französischen Klassiker in russischen Übersetzungen angeschafft wurden. Auf der bulgarischen Universität halten zwei Professoren ihre Vorträge in der russischen Sprache.“

„Ist denn diese „Universität“ nicht eine — Mythe?“
„Nun sehen Sie“, gab der Schweizer Volgarologe zur Antwort, „wie unrichtig man in Russland Bulgarien beurteilt. Die bulgarische Universität existiert nicht nur, sondern sie erweitert und vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Sie hat schon alle Fakultäten, bis auf die medizinische. Einige von den Fakultäten haben bereits mehrere Semester hinter sich. Die Professoren sind größtenteils Bulgaren, aber alle sind graduierte Doctoren europäischer Hochschulen. Uebrigens ist man in Bulgarien in Bezug auf die Ausgestaltung der Volkshausbildung sehr freigebig — und dies ist eine der starken und löblichsten Seiten der gegenwärtigen Regierung.“

Im weiteren Gespräch werden wir belehrt, daß die Verdächtigungen Österreich-Ungarns bezüglich der katholischen Propaganda jeglicher Begründung entbehren, daß sowohl Fürst Ferdinand als auch seine Mutter der orthodoxen Kirche gegenüber stets die höchste Ehrerbietung bekunden und in keiner Weise dem Katholizismus im Lande Vorstoß leisten, wie ja überhaupt die Zahl der katholischen Konvertiten eine verschwindend kleine sei. Was schließlich die Frage bezüglich der Konstituierung Bulgariens als unabhängiges Königreich anbetraf, so hätte der Generalkonferenz der russischen Referenten persönlich aus dem Munde eines Ministers die nachstehende Erklärung vernommen: „Wir können unsere Unabhängigkeit jeden Tag und ohne jegliche Gefahr erklären, da wir ja überzeugt sind, daß Europa nicht den Finger rühren würde, um die Unabhängigkeitserklärung rückgängig zu machen; wir werden uns aber hüten, diesen Schritt zu thun. Das hieße — allen andern Ansprüchen auf Mazedonien aus immer zu entsagen. Wir ziehen daher den status quo vor, der uns die Forderung läßt, einmal in den Besitz Mazedoniens zu gelangen.“

„Wie ist die Lage der Parteien vor den Wahlen?“

„Sehr günstig für Stambulow. In letzter Zeit hat die Regierung sich den Pantomimen genähert, denen sie in den Ministerien Stellen gab. Ich kann Ihnen versichern, daß Stambulow auch diesmal aus den Wahlen als Sieger hervorgehen wird. Alle Bulgaren billigen dessen macedonische Politik und werden nie ruhen, bevor sie nicht Bulgarien in den Grenzen des Vertrags von San Stefano hergestellt sehen werden. Die Ernennung der bulgarischen Bischöfe in Mazedonien hat Stambulow sogar in den Augen der Russen groß gemacht.“ Die Veröffentlichung dieses Gesprächs in einem russischen Blatte, dem bisher alles, was in Bulgarien nach dessen „Absatz“ von Russland geschah, ein Grenz gewesen, ist sicherlich kennzeichnend für die fortschreitende Ernüchterung der russischen Nationalisten in rebus politiciis.

Im übrigen gestalten sich auch die inneren Angelegenheiten Russlands in einer Weise, daß die russische Presse unwillkürlich von dem Gedanken an groß angelegte, aber ihrer Unrührbarkeit wegen geringwertige politische Zukunftsprobleme zu Erwägungen innerer Fragen von höchstem Belang gedrängt werden. Wir besprechen vor längerer Zeit an dieser Stelle die sprechende Frage bezüglich des Baues der großen sibirischen Transversalbahn. Diese Frage befindet sich bereits in dem Stadium der schweren Geldbeschaffungsnot. Es handelt sich um die Aufnahme einer 400 Millionen Anleihe, die angesichts der geringen Ertragsfähigkeit der projektierten Bahn den Staatshaushalt für lange Zeit mit einer beträchtlichen Jinsenlast beschweren dürfte. Die russischen Finanzisten zerschneiden sich nun vergeblich ihre Köpfe darüber, wie man dem Staate diese lästige Belastung ersparen und ihm dennoch zur Anlage dieser Eisenbahn verhelfen könnte. „Kowojew“ legt sich im Redaktionsartikel vom 5. August sehr eingehend über diese Sache hinweg und durchhaut den gordischen Knoten mit vortheilhaften Gedanken:

„Es liegt eine ganze Welt von Ungerechtigkeit in der Thatsache, daß, nachdem wir, ohne uns viel besonnen zu haben, eine Milliarde Rubel und Ströme vom Blute unserer Söhne für die Wohlfahrt zweier Millionen Bulgaren geopfert haben, es uns nun große Mühe kostet, einige Hundert Millionen zu beschaffen, um damit das Wohl von fünf Millionen sibirischer Russen zu begründen.“ Wir vermehren diesen Ausspruch des Redaktors mit besonderer Geneigtheit nicht etwa deshalb, weil derselbe unseren im Leitartikel vom 10. Juni zum Ausdruck gebrachten Gedanken paraphrasirt, sondern lediglich um darauf hinzuweisen, daß in den leitenden Kreisen der russischen Presse sich in letzter Zeit eine vernünftige, den thatsächlichen Bedürfnissen des russischen Staates angepasste Gesinnungsrichtung Bahn bricht, die uns freundliche Aussichten in eine friedlich ausgestaltete Zukunft eröffnet.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 24. August. Se. Majestät der Kaiser nahm am vorgestrigen Schlafmahltag bei Gomotowo am letzten Abhitt des Gefechtes an der Spitze Allerhöchsteren Wyborgischen Infanterieregiments persönlich teil. Nach Beendigung des Manövers fand ein Frühstück statt, bei welchem Kaiser Alexander auf das Wohl des deutschen Kaisers und der deutschen Armee trank. — Gestern abend ist Se. Majestät an Bord der „Hohenzollern“ von Peterhof nach Remel in See gegangen. Vorher fand im Schlosse ein Galadiner statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Kaiser Alexander trug die Uniform seines preussischen Garderegiments, Kaiser Wilhelm die des Regiments Wyborg. Die Majestäten waren in ungezwungener, heiterer Unterhaltung. Kaiser Alexander brachte mit einigen französischen Worten „la santé de votre majesté“ den Trinkspruch auf unsern Kaiser aus; die Musik spielte die preussische Nationalhymne, die stehend angehört wurde. Gleich darauf antwortete Kaiser Wilhelm russisch: „Ich trinke auf das Wohl des russischen Kaisers und seiner Armee!“ Nach dem Diner erfolgte eine prächtige Illumination des Parks und der Wasserkünste. Ihre Majestäten erschienen nach 9 Uhr am dem Ballen des Schlosses, um das herrliche Schauspiel in Augenschein zu nehmen. — Nachdem alsdann Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich sich in der herzlichsten Weise von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, begaben Allerhöchstdieselben mit Kaiser Alexander sich nach der Landungsstelle, wo Offiziere des Wyborgischen Regiments aufgestellt waren. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm reichte jedem Einzelnen die Hand und verabschiedete sich vom Besuche des Kaisers Alexander. Darauf nahm Allerhöchstdieselbe herzlichsten Abschied vom Kaiser Alexander und umarmte und küßte denselben wiederholt. Der Kaiser Alexander verabschiedete sich ebenso herzlich vom Prinzen Heinrich und sodann vom Besuche Sr. Majestät. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm begab sich alsdann an Bord der „Hohenzollern“, während Kaiser Alexander Allerhöchstdieselben die herzlichsten Abschiedswünsche zusandte.

Der Reichskanzler v. Caprivi, welcher gestern in Peterhof von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander in einständiger Audienz empfangen wurde, ist von Allerhöchstdieselben durch Verleihung des Anordens 1. Klasse ausgezeichnet worden. Der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Jahnke erhielt eine mit Brillanten besetzte Tabakpfeife mit dem Porträt des Kaisers Alexander, der Chef des geheimen Zivilkabinetts wirts. Geh. Rat v. Lucas den Annenorden 1. Klasse, der wirts. Legat. andrat im Auswär-

Feuilleton.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 23. d. M.: „Götterdämmerung“. Dritter Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen“. Von Richard Wagner. In der öfteren Darstellung gerade des Schlussteils der Trilogie außerhalb des Gylf, dessen Vorführung sachgemäß nur in längeren Zwischenräumen ermöglicht werden kann, befindet sich ein sehr dankenswertes Vorgehen der Theaterleitung. Die „Götterdämmerung“ ist nicht das bedeutendste Drama des „Ring“, sie hat nicht die Fülle mythischer Schönheiten wie die „Walküre“, nicht den poetischen Glanz des „Siegfried“, aber sie bietet uns den großen Vorzug, daß wir endlich aus der idealen Höhe der Götter und Halbgotter zu Menschen geführt werden, deren Handlungen sich auf uns vertragen, durch Dichtung und Anschauung sich gewordenem Boden vollziehen, deren Charaktere wohlthätig nicht leichter wiegen als jene der Walkürebewohner und die für ihre menschlichen Schwächen unserer Teilnahme fähiger sind, als die verhängene Sippchaft des schwachen Weltbeherrschers Wotan.

Nun in dem Ensemble der hiesigen Aufführung ist die Siegfried-Darstellung des Hrn. Stritt. Sein stimmliches Können verjagte den großen Anforderungen dieser Aufgabe gegenüber so gänzlich, daß namentlich in dem leidenschaftlichen Abschiedsduet des Vorspiels wie in der wunderbaren Scene vor Siegfrieds Tod ein künstlerisch befriedigender Eindruck trotz des vorzüglichen, in der Situation voll aufgehenden Spiels fehlen blieb. Ein möglichst spätkünftiges Auftreten des

Künstlers erscheint als das einzige Hilfsmittel, das wohl nie zuvor sippige und heute abgenutzte Organ für bestimmte Zeitpunkte in etwas zu erfrischen und kräftigen, — freilich ein Hilfsmittel, dessen Anwendung bei dem ersten Debutanten der Dresdner Hofoper für alle unsere Kunstfreunde den vollen Reiz der Reueit hat und die erstbeste Priesterfällung jedes bedeutenden Kunstinstituts hindern muß.

Einer glücklichen Erwägung ist die Streichung der einleitenden, dramatisch durchaus entbehrlichen Vorkurzer zu danken, deren Symbolik sich nicht in eine verständliche, mit den materiellen Mitteln der Bühne ausführbare äußere Handlung umsetzt und also besser der Scene entzogen wird. Ingleich hat damit auch die Leidauer der ganzen Aufführung eine sehr erwünschte Kürzung erfahren, welche einer frischeren Gesamtwirkung des Musikdramas und einer frischeren Teilnahme des Publikums gleichmäßig zu gute kommt. — Den braunen Bierfäßer, welcher so gar keinen verwandtschaftlichen Zug mit dem feurigen Götterpferd Grams aufweist und demnach die Stimmung der Situation weit mehr stört als belebt, glaubt die Regie immer noch nicht entbehren zu können.

K. Hoftheater. — Altstadt. — Am 24. August: „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. (Herr Trach als Gast.)

Wenn dieses Werk in den Augen des großen Publikums zwar wesentlich dadurch eine Verjüngung erfahren hat, daß man seinerzeit die gute Gelegenheit wahrnahm, ihm durch eine gediegene und prachtvolle dekorative Ausstattung auch äußerlich eine außerordentliche Anziehungskraft zu geben, so hat sich da-

neben doch ebenso seine tüchtige Darstellung als fesseln und belebend erwiesen. Sie verdient an sich schon einen zahlreichen Besuch, den sie gestern sogar in der Sommerzeit fand.

Unsere Bühne ist den Forderungen dieses Dramas stets mit warmem Eifer entgegengekommen und sie hatte meistens das Glück, die Hauptrollen entsprechend oder sogar ausgezeichnet besetzen zu können. Davon legen die Vertretungen von Attinghausen und Stauffacher durch die Herren Jaffe und Porth bestes Zeugnis ab; nicht minder die der Armatag durch Hrn. Ulrich. Die Gertrud findet durch Hrn. Salbach eine eifrige, erfolgreiche Darstellerin und Hrn. Politz hat sich geschickt und gefällig in die Aufgabe der jungen Brunnmader hineingedacht. Für Melchthal, welchen jetzt mit achtbarem Fleiß Hr. Franz spielt, waren wir — was man von vielen jugendlichen Rollen sagen kann — vollständig vorzüglich versorgt während Hr. Matowky dem Dresdner Theater angehörte. Hr. Dettmer, der für die eben genannte große Aufgabe von Hause aus die entsprechenden Mittel besitzt, läßt sich natürlich auch, wie das jetzt geschieht, als Junker Auberz verwenden. Es würde ihm in diesen und in fast all' seinen Rollen ein Gewinn sein, wenn er in Augenblicken der Erregung sein männliches sehr wohlklingendes Organ von einem Hochleben der Stimme und einem darauf hervorgehenden weinerlichen Ausdruck nach und nach zu befreien lichte. Die in Rührseligkeit zerfließende Auffassung des Redens ist nur selten gestatteter und wirkt meistens unbräunlich, schafft beim Hörer mehr Gegenwitz als Teilnahme.

Wir beklagen es, daß es uns oft nicht gut ergangen. Durch Hrn. Wiene trat hier ein günstiges Verhält-

nis ein, er hat die Rolle fesseln und mit Energie gespielt.

So konnte man denn von einer stimmungsvollen Vorstellung sprechen, die durch die Leistung des Gastes eine treffliche Unterstützung fand. Hr. Trach hat seine ebenso geschulte, als natürliche und sachlich einfache Auffassung auch im Tell bedauert. Sein Spiel ist von zersetzender Künstlerlei, seine Sprache von Deklamation frei; sie beachtet den Vers, bleibt aber immer deutlich und prägnant und vermeidet das Wortkonzert. Um so leichter gestaltete sich des Künstlers Tell natürlich und überzeugend. Es kommt bei so guter Gesamtwirkung nicht darauf an, ob die Scene beim Apfelschuß etwas weniger nervös in der Färbung gehalten werden konnte. Der starke Sohn des Volkes und der Natur empfindet mächtige innere Erschütterungen, aber das gesunde feste Gerüst seines Körpers wankt und schwankt nicht so leicht, die Fäße tragen ihn ohne Zittern am Abgrund der Verzweiflung dahin. Nur solcher Held kann wenige Minuten darauf den Apfel treffen. Doch das sind Einzelheiten, die das Gesamtbild in seinem Wert belassen. C. W.

Berschlungenes Pfad.

Novelle von D. v. Seegenborff-Grabenwitt.

(Fortsetzung.)

„Nun wissen wir aber“, fuhr Hardy Banantisch fort, daß Verständnis und Liebe zum Gegenstande nicht immer die Motive zu einem derartigen Ansatze sind; Schriftsteller und Musiker hören so gut unter die „Koboldartikel“, als Espionagen

tigen Ante Kaschbau den Stanislausorden 2. Klasse mit dem Stern.

In Vertretung einer Helgoland betreffenden krieglichen Nachricht der „Post“ erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Marinekreisen eine Aufschrift, in der es heißt: „Die „Post“ hat kürzlich aus Helgoland über die dortigen nautischen Verhältnisse eine auf Unkenntnis beruhende und gegen England gehässige Nachricht gebracht, die einer Berichtigung bedarf. Eine Anzahl höherer deutscher Marineoffiziere ist nicht auf Helgoland eingetroffen, um Vermessungen vorzunehmen, sondern der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Paschen, hat mit seinem Stabe auf der in den Zeitungen unlängst erwähnten Inspektionstour die jetzt zu seinem Bereich gehörige Insel besucht, ist aber schon nach wenigen Stunden wieder abgereist. Der einzige deutsche Seemann dort ist nach wie vor der Gouverneur, der aber zur Vornahme von Vermessungen um so weniger in der Lage ist, als er nicht einmal ein Boot zu seiner Verfügung hat. Die englische Regierung hat in betreff der Gewässer von Helgoland nichts geheim gehalten, dieselben sind seit Jahrzehnten für Schiffsfahrtszwecke ausreichend genau bekannt und kartiert; es ist auch unrichtig, daß es außerhalb der roten Linie vor der Elbe keine Seezeichen mehr gebe, denn die Riffe von Helgoland sind durch drei Leuchtfeuer bezeichnet. Die gegen England erhobenen Beschuldigungen entstehen daher jeder Grundlage. Gerade auf dem Gebiete der Seevermessungen und der Herausgabe von Seekarten hat die englische Admiralität sich große Verdienste erworben, die von den Seefahrern aller Nationen mit Dank anerkannt werden.“

(B. P. R.) Wie aus den vorgestern mitgeteilten Zahlen über die Einnahmen des deutschen Reichs im ersten Drittel des laufenden Etatsjahres zu erhellen ist, hat die Börsensteuer bei einem Ertrage von etwas über 6 Millionen 3 Millionen weniger eingebracht als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es ist nicht zu verwundern, daß gerade diese Steuer gegen das Spekulationsrisiko Vorjahr gefallen ist. Inwiefern macht sich doch schon ein gewisser Stillstand in diesem Rückgang bemerklich. Während das Minus im ersten Monat des laufenden Etatsjahres 1192100 M. betrug und sich im zweiten um 1252714 M. steigerte, betrug die Erhöhung desselben im dritten Monat nur noch auf 558318 M. und im vierten gar nur auf 87329 M. Es darf dies sicherlich als ein Anzeichen dafür angesehen werden, daß der Vertrag aus der Vorlesung sich wieder hebt und demgemäß der ihr unterliegende Zweig unseres Verkehrslebens wieder mehr erflart. Da übrigens die Börsensteuer im Etat für 1890/91 mit 14,8 Millionen veranschlagt ist, so würde der Überschuß, welchen der Vertrag derselben bei Zugrundelegung der Verhältnisse des ersten Jahredrittels über das Etatdollar hinaus bringen würde, noch immer etwa 4 Millionen betragen.

Bei der am 19. d. Mts. im 15. hannoverschen Wahlkreis (Alten-Jsenhagen-Lüchow-Dannenberg) stattgehabten anderweiten Reichstagswahl an Stelle des verstorbenen Abg. Grafen Verstorff (Zentrum) wurden nach amtlicher Feststellung im ganzen 12685 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Regierungspartei a. D. Dr. jur. Bruel (Welfe) 6812 St., Rittergutsbesitzer v. Störff-Berßen (kons.) 1671 St., Hofbesitzer Albert Meyer-Riebeck (nat.-lib.) 2053 St., Dr. Georg Waltemath-Hamburg (freisinnig) 1536 St. und Schulmacher Bruno Hannover (Soz.-Dem.) 599 St. Bruel ist somit gewählt.

Nach dem amtlichen Ergebnis der am 10. d. Mts. im 6. pflanzlichen Wahlkreis (Kaiserslautern) vorgenommenen Reichstagswahl betrug die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 10761. Davon erhielt Brund, Gutsbesitzer in Kirchheimbolanden (nat.-lib.) 8352 St., der Gutsbesitzer in Darmbach, Groß (Welfe) 6367 St., Dr. Albert in Heidelberg (Sozialdemokrat) 2036 St. Da die Wahl eine absolute Stimmenmehrheit nicht ergeben hat, so wird eine engere Wahl erfolgen.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

Der englische Vorkampfer der zwischen Liverpool und New-York seit in dem Maße größerer Schwere als Sicherheit. Um eine durchschneidende Lebensdauer von etwa sechshalb Tagen nach um Stunden oder Bruchteilen von Stunden zu verhalten, werden zwischen gleichzeitig in See gehenden Dampfmaschinen Anlagen heimliche Verbindungen angelegt, wobei der Vermeidung größtmöglicher Schwere alle Anstrengungen auf die Sicherheit des Schiff und Insassen gerichtet werden. Gerade jetzt ist wieder solche eine Verbindung zwischen dem am Mittwoch nach New-York nach Liverpool abgehenden Kontrahenten „Trenton“ und „City of New-York“ eingerichtet worden. Die öffentliche Meinung ist sich als Anzeichen verhält sich zu diesem Sport eher er-

mutig als absehbend, desgleichen die Dampfgeschwindigkeit, denn die See als eine treibende Maschine zur angreifen ist. Nach dem Grundzuge: vollends von in inaria kann man die Dampfer, welche sich trotz der ihnen wohlbekannten Risiko den englisch-amerikanischen Dampfgeschwindigkeit anstreben, immerhin ihre eigene Kraft zu Wasser tragen lassen — wenn nicht noch ein weiterer Gesichtspunkt in Betracht käme, nämlich das internationale Interesse an der Sicherheit der überlichen Hauptverkehrsstraßen. Es liegt auf der Hand, daß mit dem milden Drauflosgehen solcher Schiffsklasse, wie die modernen eigenartigen Post- und Passagierdampfer sind, ein geregelter, normale Sicherheitsmaßregeln darbietender Schiffverkehr auf allen zur einigermassen lebhaft befahrenen Seestrecken höchstwahrscheinlich ist, auch sind die Riffe nicht eben selten, wo Fahrgäste — Passagier oder Seiler — die normalen Gang und Kurs einhalten, andererseits, namentlich bei Nacht und Nebel, von übermäßig schnell ihnen entgegen- oder nachkommenden Dampfern überholt, letztere herunter über gang und gar in den Grund gebohrt werden, während der Urheber des Unglücks durch schamlose Entwertung sich oder Verantwortung entzieht. Hier handelt es sich offenbar um einen Mißbrauch von internationaler Bedeutung, an dessen Abhilfe zu arbeiten sich der Wille wohl verdient. Eine internationale Regelung des Verkehrs auf den meistbefahrenen europäischen Seestrecken ist demnach, dem unheimlichen Verhältnissen zwischen den Kontrahenten durch veränderter Geschäfte ein Ende zu machen, verdient es, von künftigen internationalen Seeschiffahrtverträgen mehr als bisher in den Kreis ihrer schiedsmäßigen Bestimmungen gezogen zu werden.

Paris, 23. August. Im heutigen Ministerrat unterzeichnete der Präsident der Republik einige Befehle im Kolonialwesen. Der frühere Abg. Germain Caffé wird seiner Stellung als Gouverneur von Martinique entbunden und zum Generalsteuerinspektor von Guadeloupe ernannt. Die Minister besprechen sodann die Folgen des Wirbelsturmes von St. Claude. Einem Brief des Maire zufolge beläuft sich der angerichtete Schaden auf 5 Mill. Frs. — Der Bankentwurf wurde beantragt, eine Untersuchung, bezüglich der Pläne, Paris zum Seehafen zu machen, anzustellen. Sodann berichtete der Handelsminister über die Maßregeln, die in Amerika hinsichtlich der gesundheitspolizeilichen Untersuchung des ausführenden geladenen Schweinefleisches getroffen werden. — Im Generalrat der Sarthe kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Obermann des Rats, Herzog von Carougefoucauld, und dem Präfekten. Letzterer war in einem Bericht vorgelesen worden, er verschleuderte die Staatsgelder. Bei diesen Worten erhoben sich die Republikaner und der Präfekt ersuchte den Präsidenten die Sitzung aufzuheben. Der Präsident Carougefoucauld tadelte aber die republikanische Minderheit, daß sie sich in dem Augenblicke einer unpassenden Kundgebung hingebe, wo er den Redner habe zur Ordnung rufen wollen. Der Präfekt schickte zwei seiner Freunde zum Herzog, um von ihm Aufklärung über sein Benehmen zu verlangen. Aber das Bureau des Generalrats hatte inzwischen beschloffen, daß der Präsident die Zusage des Präfekten nicht annehmen dürfe, da er trotz seiner Befugnisse als Präsident gehandelt habe. — Der „Figaro“ feht heute seine Enthüllungen bezüglich des Boulangerismus fort.

Der General Boulanger, erzählt das Blatt, „war fast 50 Jahre alt, als er Minister wurde. 30 Jahre lang hatte er das arbeitsame und einseitige Leben von Beamtenständen geführt. Er langte sich in seiner Unwissenheit Frau Generalin Boulanger in eine sehr tugendhafte, aber etwas mährische Frau. Ihre jugendlichen frommen Besuche waren Zeremonien, die die Götze nicht teilen konnte. Es bestand hauptsächlich die größte Unverständlichkeit bezüglich des Geschmacks und Charakteres zwischen dieser frommen Frau, die sich nur mit der andern Welt beschäftigte, und dem ehezeitigen Offizier, welcher in dieser Welt verortet zu sein schien. Der General Boulanger war daher, als er seinen Namen begründete, noch nicht gegen die Frauen des Lebens abgestumpft. Er begann nun, in Paris ein ungebundenes Jungesleben zu führen. Nachdem er viele Abenteuer erlebt, lernte er Frau X kennen, die einen großen Einfluß über ihn gewann. Sie hat durch die Bescheidenheit, durch ihren Reizen und durch ihre Bildung bedeutend gegen die Frauen ab, die Boulanger vorher kennen gelernt hatte. Er lebte mit einer Tante, die seine Freunde in Erfahrung setzte, und erprobte die seine Schwelgerei und seinen Reiz. Nach dem 27. Januar (seiner Wahl in Paris) begann er nicht mit der Energie vorzugehen, die durch die Abstimmung von Paris vorbereitet worden war und die ganz Frankreich erwartete, sondern er ging mit Frau X auf Land. Nach Begründung des Ministeriums Roubier-Herion (Mai 1887) herrschte gelegentlich ein Streit im Ministerrat über die Erregung an dem Parlament, die Menge sehr! „Est Boulanger“ und sagte eine belanglose Dichtung. Die Minister Herion und Rouvier trafen den Vorschlag an dem Parlament und teilten ihm ihre Bedenken mit, daß es Boulanger ein Leides sei, nicht, das Volk zum Lachen zu bringen. Der Präfekt aber erwiderte die Minister: „Es ist nicht zu fürchten, denn der General Boulanger ist mit einer Tante noch Jahre abgeriffen.“ Boulanger's heimliche Absichten des General-Herion sind nicht oft nur dazu, um Frau X einen Reiz abzugeben, und nicht, um eine Verheiratung mit ihr zu legen. So gar seinen Hauptreißer soll Boulanger vermal geschieden haben, um mit Frau X in Rom zu ziehen. Nach in Paris lebte Boulanger seinen Reiz mit ihr fort. Er beschloß, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, um

Frau X zu heiraten. Nach dem Zweifels zwischen Boulanger und Herion lebte Frau X mit der Generalin von der Vermählung ihres Gatten in Rom. Diese erwiderte aber: „Ich habe nichts bei meinem Reize zu suchen. Mein Reiz würde ihm auch sicherlich Vergnügen machen. Aber als Gattin und Christin bin ich ihm nicht schuldig. Ich werde ihm mein Recht schiden.“ Frau X dagegen pflegte den Besessenen. Boulanger liebt sie sehr und in Folge ihrer Besessenen Sorge immer mehr zu, während er seiner Frau nach mehr entfremdet wurde. Frau X konnte sich nicht mit Boulanger verheiraten, da seine Frau nicht in die Ehe eingewilligt; sie wollte sich aber auch nicht von ihm trennen. Wenn sie ihn auch vielleicht nicht zur Nicht veranlaßt hat, so hat sie ihn sicher nicht zurückgehalten. Die Gefühle, die Frau X geleidet haben, sind für eine Frau ganz natürliche. Es lebte dem General damals nur ein treuer und energischer Freund, der ihn zurückgehalten und gewungen hätte, seinen Reizen entgegenzutreten. Boulanger besah einen hohen persönlichen Mut; ihm fehlte dagegen ruhige, geduldige Entschlossenheit des Staatsmanns und er konnte nicht mit derselben Sicherheit, wie einer Soldat, der Konflikt auf einen längeren Besessenen entgegenstellen. Wo sollte er seinen Reiz mit einer Gefährtin verhalten? Er brauchte ja zur Abwarten. Er hatte Vertrauen in seinen Stern. Dieses Vertrauen wurde von ganz Frankreich geteilt. Wie hätte der General dieser allgemeinen Zustimmung entgegen zu gehen? Boulanger trat spät in politische Leben ein. Die politischen Verbindungen waren ihm, zwei entgegengesetzten Parteien im Gleichgewicht zu erhalten. Um seinen Reiz nicht zu machen, wählte er vorzüglich und mäßig sein. Er wählte aber auch das richtige Maß zu halten und war gegen Republikaner und Monarchisten gleich mißtrauisch, hat jeder Partei aufrecht zu sagen, wie weit er gehen könne, und wodurch er der anderen Partei gegenüber gebunden sei. So hätte sich vielleicht die entgegengesetzten Interessen eine Zeit lang vertragen lassen. Nun aber tragen beide Parteien Boulanger der Unschicklichkeit an. Man hatte sich in der Persönlichkeit des Generalis nicht, derselbe war nicht schick, das zu leisten, was man von ihm verlangte.“

Die ersten Enthüllungen des „Figaro“ haben bereits ein politisches Radspiel gehabt. Der Abg. Laur erklärt in einem Briefe an den „Figaro“, er habe nichts davon gewußt, daß Raquet einen Staatsstreik geplant habe und sagt sich daher jetzt feierlich von ihm los. — Wie der „Figaro“, so veröffentlicht auch der „Gaulois“ Einzelheiten über den Boulangerismus. „Graf Dillon“, schreibt er, „war der Kassierer der Partei. Er führte das Verzeichnis. Ihm wurde alles Geld überliefert; er vermalte es. Deshalb war auch sein Name in aller Munde. Die Wahlvermittler, Zeitungsschreiber, die sich in Verlegenheit befanden, Kämpfer, Redner, Boulevardbummler Gamelots rühmten ihn und belagerten seine Wohnung um Morgen bis zum Abend. Während eines Jahres, vom März 1888 bis zum März 1889, war Graf Dillon die Vorlesung von Paris, er förderte den Handel, er setzte Kämpfer, Drucker und Steinbrücker in Mahrung. Von ihm aus ergossen sich täglich Ströme von 5-Francstücken über Paris.“ Der Graf hatte niemals kleines Geld bei sich, sondern stets nur Tausendfrankstücke. Er schickte daher täglich seinen Geheimknecht zu einem im gegenüberliegenden Hause wohnenden Kohlenhändler, um Geld wechseln zu lassen. Während über diesen geheimnisvollen Kohlenhändler giebt das Blatt nicht an.

Brüssel, 22. August. (Pol. Corr.) Es läßt sich heute noch nicht erkennen, wie tief der Eindruck reicht, den die große Arbeiter-Kundgebung zu Ghastien der Einführung des allgemeinen Stimmrechts in Belgien auf die öffentliche Meinung gemacht hat. Inwiefern jedoch dieser Rufausgang darauf berechnet war, auf die Regierung einen moralischen Druck auszuüben, ist das Eintreten der beabsichtigten Wirkung gewiß nicht zu erwarten. Der Standpunkt des belgischen Kabinetts gegenüber der Demonstration für die Verfassungserweiterung scheint ungeschwächt durch die Bemerkung eines demselben nachstehenden Blattes gekennzeichnet zu sein, welche dahin lautet, daß die „Promenade“ von 40000 bis 50000 Menschen in den Straßen Brüssels alles eher zu bilden vermag, als ein logisches Argument für die Einführung politischer Reformen. Das passive, ja fast entgegenkommende Verhalten der staatlichen Behörden gegenüber der Kundgebung dürfte nur in den Augen der mit dem öffentlichen Leben in Belgien nicht Vertrauten als ein Anzeichen dafür gelten haben, daß die Regierung der Einführung des allgemeinen Stimmrechts im Grunde nicht so abhold gegenüberstehe. Sehr weitgehende Ausbildung von öffentlichen Kundgebungen jeder Art hat seit jeder einen Grundfah belgischer Regierungen gebildet. Man hält hier — und mit Recht! — auf den Charakter und die politische Vergangenheit der Belgier nicht mit Unrecht — die Unterdrückung von Volksmanifestationen für gefährlicher als das mit maßvoller Überwachung gepaarte Genußverbot. Es wäre übrigens unzutreffend, zu behaupten, daß das gegenwärtige Kabinet von der Erweiterung des Stimmrechts überhaupt nichts wissen

will. Man verschließt sich im Gegenteil in den Brüsseler Regierungskreisen nicht der Erkenntnis, daß das bestehende Wahlsystem veraltet ist und infolgedessen mannigfache Ungerechtigkeiten in der Verteilung des Wahlrechtes in sich schließt. Es ist denn auch nicht unmöglich, daß die Regierung in irgend einer Form diesen Ungerechtigkeiten abhelfen suchen wird. Daß aber das Kabinet Verneer das in der jüngsten Arbeiterkundgebung verkündete Ideal des allgemeinen Stimmrechtes verwirklichen werde, ist wohl sicherlich nicht zu erwarten.

Rom, 21. August. Die Streitfrage, betreffend die Lebensdauer des gegenwärtigen italienischen Parlaments will in der Presse nicht zur Ruhe kommen. Seit Monaten wird auf der einen Seite mit Behauptung behauptet, daß die Kammer bis zum gesetzlichen Ablauf ihres Mandats bestehen bleiben, die Renovationen somit erst im nächsten Jahre stattfinden werden, während auf der anderen Seite mit nicht geringerer Beharrlichkeit daran festgehalten wird, daß schon jetzt die letzte Stunde der gegenwärtigen Kammer geschlagen habe, und daß die Bevölkerung im Herbst dieses Jahres an die Urne wird gerufen werden. Den Radikalen wäre die Eröffnung des Wahlsfeldzuges in allerhöchster Zeit überaus willkommen, da sie aus manchen Zwischenfällen der jüngsten Vergangenheit scharfe Waffen gegen das Kabinet Crispi schmeiden zu können glauben. Obgleich keine völlig unzweideutige Radikal darüber vorliegt, daß die Regierung sich für die Fortdauer der jetzigen Kammer bis zum nächsten Frühjahr entschieden habe, lassen doch die wiederholten Versicherungen von dem Kabinet nahestehenden Organen kaum eine andere Annahme zu. Reinesfalls war jedoch eine in diesem Sinne getroffene Entscheidung von irgendwelchen Besorgnissen vor der Ausbeutung der angebotenen Zwischenfälle gegen die Regierung befreit, denn die bezeichneten Blätter hatten lange vor dem Eintritt jener Vorgänge, deren die Radikalen sich als eines Agitationsmittels bedienen möchten, angekündigt, daß die Erneuerung der Volksvertretung erst im Jahre 1891 vor sich gehen werde, und dies mit dem Hinweis begründet, daß Dr. Crispi angesichts der gegenwärtigen parlamentarischen Lage keinen Anlaß habe, die Auflösung der Kammer zu beschleunigen. Wenn in manchen Blättern behauptet wurde, daß die jüngste Anwesenheit des Ministerpräsidenten in Turin die Erörterung dieser Frage zwischen dem König und Hrn. Crispi zum Gegenstande hatte, so sei dem gegenüber betont, daß es sich bei dieser Audienz, nach der Versicherung unterrichteter Kreise, nicht um die Entscheidung der Alternativen: Kammerauflösung oder Beiertragung, sondern darum gehandelt hat, dem Könige das Arbeitsprogramm für den im Herbst zu eröffnenden Tagungsabschnitt der Kammer vorzulegen.

Athen, 22. August. Die kürzlich erfolgte teilweise Umgestaltung und Ergänzung des griechischen Kabinetts hat sich nicht bloß auf die Reforms des Krieges und des Unterrichts, sondern auch auf das Ministerium des Innern erstreckt, indem der bisherige Unterrichtsminister, Dr. G. Theotokis, das bisher provisorisch vom Minister des Äußeren, Hrn. C. Dragumis, geleitete Ministerium des Innern übernommen hat. Dr. Theotokis bleibt wie bisher auch mit dem Portefeuille der Marine provisorisch betraut. Die Ernennung des Oberstleutnants der Genietruppe, Hrn. Jamados, zum Kriegaminister, hat in der Armee, welche schon seit langem dieses bisher provisorisch von Hrn. Trikupis geleitete Ressort in den Händen eines Militärs zu sehen wünschte, lebhaftes Befriedigung hervorgerufen. Das Kabinet Trikupis ist nunmehr in seiner neuen Form folgendermaßen zusammengesetzt: Trikupis, Präsident und Finanzminister; Dragumis, Minister des Äußeren; Jamados, Kriegaminister; Theotokis, Minister des Innern und prov. Marine; Papiotis, Justizminister; Karamaris, Kultus- und Unterrichtsminister.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste. Departement der Finanzen. Bei der Vorkampfung ist ernannt worden: Karl Traugott Schneider, Hofkassendirektor, als Postagen in Westdorf. Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu befehlen: die 2. hiesige Lehrkräfte in Remscheid-Kolmar; des Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen, außer seiner Wohnung im Schulhaus, 900 M., überdem 36 M. für Unterricht und 210 M. für

und Retinoline; wenn ihre Zeit da ist, balgt man sich um ihre Schöpfungen, ohne zu fragen, was Geistes sie sind — und legt sie gleichmäßig zum „alten Eisen“, wenn ihre Saison vorüberging. Genug davon. Dergleichen melancholische Betrachtungen passen nicht für das Heute. Sie mögen wiederkehren, wenn mein Kranz well geworden.“

„Recht so, Banquiss! Wir wollen der Zukunft vertrauensvoll entgegen gehen, hoffend, daß sie und beiden halte, was die Gegenwart verspricht.“ — Natürlich hatte Jospet das von seinem Herrn versetzte Schriftstück außerordentlich schön gefunden und eiligt, mit einem schüchternen Stohlfenker betrachtet, in den nächsten Postkasten geworfen.

Zwei Tage darauf langte ein kleiner, vierzeiger, an Mr. Jospet Casado adressierter Brief an; der Briefe erschien damit, sehr blaß und erschrocken aussehend, im Zimmer seines Herrn, als derselbe eben beim Morgenkaffee saß.

„Was giebt es Jospet, was ist Dir geschehen?“ „Nichts sonst, Herr Lieutenant, als daß sie geschrieben hat: Ich kann den Brief nicht öffnen — ich nicht, Herr Lieutenant — wahrhaftig, mir ist zu sonderbar.“

„So gieb ihn her, Casenka!“ Baldwin Montgomery prüfte die Adresse, bevor er das Couvert erbrach, mit Wohlgefallen konstatierend, daß Juliet Myers durchaus keine Dienstbotenhandchrift gewöhnlichen Schlages besaß. Ihre großen, runden, ungeschulden Schriftzüge verrieten eine ungebürte, keineswegs aber schwere grobe Hand. Der Brief war kurz; er lautete:

„Mein Herr!

Ich muß Ihnen gleich von vornherein sagen, daß ich Briefe verabscheue, worin Redensarten, wie: Ich lebe nur von Ihrem Anblick, ich zähle die Minuten bis zum Eintreffen Ihrer Antwort und dergleichen — vorkommen. Wer es redlich meint, vermeidet solche Überhöflichkeiten, von denen er — wenn er nicht gerade ein Stockfisch ist oder die Briefempfängerin für etwas derart hält! — unmöglich annehmen kann, daß sie für bare Münze genommen werden und Vertrauen einflößen. Ich wenigstens weiß, was ich von einem solchen Briefe (den Sie wahrscheinlich aus einem Romanbuch abgeschrieben haben!) zu halten habe. Ich bin nur ein einfaches Mädchen, Mr. Casado, aber mein Leben ist fleckenlos wie ein weißes Kleid, das weiß jedermann, der mich kennt; Männer und Liebeskinder — zumal solche Ihrer Gattung! — haben keinen Platz darin; dasselbe ist von anderen, respektableren Dingen ausgefüllt.“

Nach dieser offenen Kundgebung werden Sie mir hoffentlich die Rücksicht erweisen, sich nicht mehr in der Parkstraße aufzuhalten und das Haus Nr. 8 anzufahren. Meine Lady bemerkte es bereits und nahm Anstoß daran. Wenn Sie bitte ich Sie, mich fernherhin nicht auf der Straße zu verfolgen; eine Anrede von Ihrer Seite würde davor ausfallen, daß Sie wünschen möchten, mir nicht begegnet zu sein. Ihr Brief erfolgt ambei zurück. Im übrigen wünsche ich Ihnen alles Gute.

Juliet Myers, im Dienst bei Lady Eden Ramfon, 8 Parkstraße.

Baldwin Montgomery war ganz rot geworden während des Lesens; jetzt gab er das Blatt mit einem kleinen ärglichen Lachen an Jospet zurück. „Lies ihn selber, mein Bursche — und mache Dir einen Vers daraus; schwer ist das nicht, denn Deine Juliet Myers beschließt sich einer recht verständlichen Ausdruckweise.“

Der ehrliche Jospet brauchte etwas länger Zeit, sich sein Schicksal herauszubuchstabieren. Nachdem er jedes Wort einzeln wie eine Perle verschluckt hatte, sagte er in seiner langsamen Manier: „Ich glaube, dieser Brief ist nicht sehr freundschaftlich, meinen der Herr Lieutenant nicht auch? Wenn er weniger leicht geschrieben wäre, könnte man ihn vielleicht sogar grob nennen. Ich weiß nicht recht, ob sich ein Mann von einem Frauenzimmer so mir nichts dir nichts einen „Stockfisch“ aufhängen lassen darf?“

„Keineswegs, Jospet — sonst behält sie ja Recht“, erwiderte der junge Offizier eifrig; er konnte sich der Wahrheit nicht verschließen, daß der Stockfisch ihn, den eigentlichen Briefschreiber, weit mehr anging, als den guten Jospet, welcher ihn so bereitwillig auf seine breiten Schultern nahm — und so führte er sich gewissermaßen verpflichtet, die Angelegenheit, der sein empfindlicher Brief eine so unerwartete Wendung gegeben, auch weiterhin zu seiner eigenen zu machen.

Die Myers muß noch einmal von Dir hören und einsehen, daß sie Dir Unrecht that! Ich will mich gleich heute Abend daran machen“, sagte er zu dem armen Burschen, welcher mit ratloser Miene vor ihm stand und an seinen dicken Fingern zog, daß sie in allen Gelenken krachten. Diese Berstigung tröstete

Jospet insofern, daß er es vermochte, zu seiner Arbeit zurückzukehren und eine Zigarette seines Lieutenants dabei zu rauchen. —

„Der Anblick soll mich holen, wenn das der richtige Domestikjargon, wenn das der Brief einer richtigen Dienerin ist!“ sagte sich Baldwin Montgomery, als er des Abends bei seiner Lampe saß und das Glaubensbekenntnis der resoluten Juliet noch einmal in Ruhe durchging. „Es ist Stil darin, wahrhaftig! Und kein einziger grammatikalischer oder orthographischer Fehler. An einigen Stellen ist die Ausdruckweise beinahe imponierend, wie denn überhaupt der Charakter dieses Mädchens, wenn man ihn richtig beleuchtet, den höchsten Respekt einflößt. Seltsam, wenn gerade mein guter Jospet eine Perle entdeckt hätte!“ Nach diesem Monologe tauchte Baldwin Montgomery mit energischer Armschwenkung seine Feder ein und schrieb:

„Wertgeschätztes Fräulein! Trozdem Sie mir meinen Weg sehr entschieden vorgezeichnet haben, sehe ich mich dennoch gezwungen, den Ihrigen noch einmal zu kreuzen. Ein Mann, welcher auf sich hält, kann es unmöglich ertragen, von einer Person, die er verehrt, verkannt und unwürdiger Weise gemißachtet zu werden. So schreibe ich denn diese Zeilen zur Klarstellung meiner Absichten und meines Charakters.“

Wenn mein Brief — der keineswegs aus einem Romane abgeschrieben war, sondern der Tiefe meines Ihnen aufrichtig ergebenden Herzens entsprang — in etwas überhöflichen Ausdrücken abgefaßt war, es einem Lieben leicht passieren kann, so verdient es es dennoch nicht, von Ihnen „verabschiedet“ zu werden.

An unsere Mitbürger!

Zum zwanzigsten Male feiern wir in den nächsten Tagen den Sieg der Deutschen in der Schlacht bei Sedan und die Wiederherstellung unserer nationalen Selbstständigkeit.

Aller Orten im deutschen Vaterlande rüfct man sich diesen Tag würdig zu begehen. Auch in unserer Stadt sind die Vorbereitungen getroffen zu einer großen einheitlichen Feier des Sedantages, die geeignet ist, in eindringlicher Weise durch erneute Erinnerung an die durch Gottes Gnade in den unorgelichen Jahren 1870/71 erzielten glänzenden und herrlichen Erfolge das monarchische und vaterländische Gefühl in unserer Volkseele zu erheitern und für die Zukunft zu kräftigen und zu stärken.

Die Feier ist als ein gemeinsames Fest aller Kreise unserer Bevölkerung geplant: an die gesamte Bürgererschaft richten wir daher die Bitte, durch Schmücken der Häuser, durch Teilnahme an der auf dem Markte stattfindenden Feier, durch Beteiligung am Festzuge und durch Erscheinen auf dem Festplatz die zwanzigste Wiederkehr des Tages von Sedan zu einer allgemeinen und großartigen patriotischen Kundgebung zu gestalten.

Dresden, am 25. August 1890.

Der Gesamtausschuß für die Nationalfeier des 2. September.

Oberbürgermeister Dr. Stübel,

Dr. Mehnert,

Ehrenvorsitzender.

Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die 3. Classe der 118. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie wird den 8. und 9. September 1890 gezogen.

Die Erneuerung der Lose ist nach § 5 der dem Plan zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen (insbes. des Absatzes des 22. August 1890 bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Lose angegeben und aufgestempelt ist, oder bittet auf der Rückseite des Loses ein anderer Collecteur von der Lotterie-Direction benannt worden ist, bei diesem zu bewirken.

Ein Zinsverrent, welcher sich an dieser Erneuerung befindet oder sein Los von dem ungelosten Collecteur vor Ablauf des 30. August 1890 nicht erhalten kann, hat dies nach Maßgabe des angezogenen § 5 bei Verlust aller Ansprüche an das gefällige Los der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie nach vor Ablauf des 3. September 1890 anzugeben. Der Nachzügler ist das Los der 3. Classe und der Erneuerungsbetrag für beide nur 3. Classe 118. Lotterie beizulegen.

Es nach § 2 der allgemeinen Bestimmungen (insbes. des Absatzes des 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 154

Dresdner Börse, 25. August 1890.

Main table of stock market data for August 25, 1890, listing various securities, exchange rates, and prices.

Neueste Börsennachrichten.

Left column of news reports, including market updates and financial news from various locations.

Wien, 25. August.

News reports from Vienna, dated August 25, 1890.

Berlin, 25. August.

News reports from Berlin, dated August 25, 1890.

Wien, 25. August.

News reports from Vienna, dated August 25, 1890.

Berlin, 25. August.

News reports from Berlin, dated August 25, 1890.

Wien, 25. August.

News reports from Vienna, dated August 25, 1890.

Extrabeilage zu Nr. 196 des Dresdner Journals.

Gemäß § 36 Absatz 2 des Gesetzes vom 25. August 1876 wird die auf Grund der Jahresrechnung für 1889 angefertigte „Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben bei der Landesbrandversicherungs-Anstalt“ in nachfolgendem hiernit veröffentlicht. Beigebogen ist unter \odot eine Zusammenstellung der im Jahre 1889 im Königreich Sachsen vorgekommenen Brände u. und der dafür angewiesenen Vergütungen und sonstigen Bewilligungen, mit Angabe der Entstehungsurfachen der Brände und Schadensfälle.

Dresden, den 18. August 1890.

Königliche Brandversicherungs-Kammer.
Schwedler.

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben bei der Landesbrandversicherungs-Anstalt des Königreichs Sachsen im Jahre 1889.

I. Die Gebäude-Versicherungs-Abtheilung betr. A. Betriebs-Rechnung.

Einnahme.		Ausgabe.	
1.	2.	1.	2.
1. Brandversicherungs-Beiträge	2997646 92	1. Brandschäden-Vergütungen und zwar:	
2. Niederlassungen auf geschädigte Brand-		a) auf die aus den Jahren	
3. Staatsgelder	8068 36	1879 bis 1888 mit zu-	
4. Sponsen	457 65	sammen 1650643. # - #	
5. Beiträge zum Reservefond	2237 5	verbleibenden Reste	1190830. # - #
6. Netto-Zinsen, einschließlich der Wuch-	5240 17	b) auf die im Jahre 1889 im	
7. Verträge aus dem Versicherungsbuch		des Jahres 1889 327025. #	
8. Zinsfuß aus dem Reservefonds		2# # bewilligten Ver-	
	426625 59	gütungen	1706916 28
	2902 - -		
	96792 70	2. Zuschlags-Prämien, als:	
		a) auf Netto aus dem Jahre	
		1888 an 1340. # - #	1320. # - #
		b) auf Bewilligungen im Jahre	
		1889, nach Höhe von	
		19317. # 71 #	17767 71
		3. Entschädigungen für durch die Schädenfälle	
		verursachte Unrichtigkeiten u. dgl.:	
		a) auf die mit 1423. # 45 #	
		verbleibenden Reste von 1888 1369. # 45 #	
		b) auf Bewilligungen im Jahre	
		1889 im Höhe von 6761. #	
		7# #	6561 49
		4. Beiträge zur Kostentragung von Neubausätzen	
		5. Verpfl. zum Woffen und zwar:	
		a) zur Aufhebung hiesiger Dachung	
		und Herstellung von Brand-	
		gebäuden	5220. # - #
		b) zum massiven Umbau hiesiger	
		Brandgebäude, sowie zu gänzlicher Re-	
		paratur hiesiger Gebäude	
		Summe	6950 - -
		6. Bewilligungen für Entschädigung von Brandschäden	
		7. Beiträge-Rechnungen (3242. # 25 #), Ein-	
		nehmerbeiträge (64293. # 8 #) und Feuer-	
		versicherungsbeiträge (89803. # 67 #)	
		8. Vermaltungsanwendung, einschließlich der Pen-	
		sionen und Unterhaltungen (19326. # 98 #),	
		sowie des Zinsfußes an dem Reservefond	
		des Jahres (32408. # 12 #) und des Zins-	
		fußes zu den Vermaltungsstellen des Ver-	
		bandes öffentlicher Feuerversicherungs-An-	
		stalten in Deutschland (680. #)	
			457422 45
			12170 - -
			1165 - -
			157330 03
			457422 45
			3520970 44

II. Die freiwillige Feuerversicherungs-Abtheilung betr. A. Betriebs-Rechnung.

Einnahme.		Ausgabe.	
1.	2.	1.	2.
1. Brandversicherungs-Beiträge	289527 35	1. Brandschäden-Vergütungen (im Jahre 1889	
2. Staatsgelder und sonstige Bewilligungen	148 00	nach Höhe von 614204. # bewilligt)	301478 - -
3. Sponsen	50 30	2. Zuschlags-Prämien, bez. Anttheile an solchen	49 29
4. Beiträge zum Reservefond (antheilig)	112 83	3. Beiträge-Rechnungen (1622. # 68 #), Ein-	
5. Netto-Zinsen	20068 33	nehmerbeiträge (6892. # 47 #) und	
6. Zinsfuß aus dem Reservefonds	106777 06	Feuerversicherungsbeiträge (7402. #	
		9 #)	15717 24
		4. Vermaltungs-Kosten (antheilig)	
			9430 84
			416675 37

B. Vermögens-Rechnung.

Einnahme.		Ausgabe.	
1.	2.	1.	2.
1. Bestand aus dem Jahre 1888:		1. Beständiger Bestand in Staatspapieren	
a) in Staatspapieren nach dem Rezen-		nach dem Rezenzen und in anderen Do-	
surten von 545000. # - #		cumenten (siehe Nr. 1 a. b. der Einnahme)	740000 - -
b) in anderen		2. Zinsfuß zur Deckung der Betriebs-Ausgaben	106777 96
Documenten	200000 - -	3. Bestand Ende 1889	127408 96
c) in barren Gelde 34185 92			
	779186 92		
2. Zuzuführende Darlehen	200000 - -		
	979186 92		

C. Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
1.	2.	1.	2.
1. Barbestand	127408 96	1. Ueberhöhere Brandschäden-Vergütungen	222726 - -
2. Staatspapiere im Rezenzen von 545000. #		2. Zuschlag- und Reservefond	419250 83
- # nach dem Course vom 31. December		(Erhöhung nach 2%, der	
1889	515062 50	Rezenzen-Versicherungss-	
3. Reste aus Brandversicherungs-Beiträge	900 37	Summe an 7441541. #	
		gemäß Nr. 6 des Gesetzes	
		vom 13. October 1884, 1000000. # 30. #	
		Summe nach der Zeit un-	
		terseht 1108017 37	

Einnahme.		Ausgabe.	
1.	2.	1.	2.
1. Bestand aus dem Jahre 1888:		1. Beständiger Bestand in Staatspapieren nach	
a) in Staatspapieren nach dem Rezen-		den Rezenzen und in anderen Do-	
surten von 11413700. # - #		cumenten bei, hiervon (siehe unter Nr. 1 a. b.	
b) in anderen Do-		der Einnahme)	10868886 13
c) in Staatspapi-		2. Bestand für erstellte Staatspapiere	77110 35
menten	2170713 50	3. Verzinnt angelegte Barbestände	1000000 - -
d) in barren Gelde 284472 50		4. Zinsfuß-Vorschüsse an Gemeindefür	
	294472 50	gemäß § 76 Abs. 3 der Ausführungsberechnung	
	25005 71	vom 18. November 1876)	8000 - -
	13893891 84	5. Zinsfuß zur Deckung der Betriebs-Ausgaben	
2. Ueberschuss für angelegte Staatspapiere	75000 - -	6. Bestand in barren Gelde zu Ende des Jahres	
3. Zuzuführende Darlehen und Ver-		1889	35457 08
träge, als:			
a) auf unrentable Einlagen	1100000. # - #		
b) auf Hypotheken-			
darlehenszinsen	260 - -		
c) auf unrentable Vorschüsse an Ge-			
meinden (gemäß § 76 Abs. 3 der			
Ausführungsberechnung vom 18.			
November 1876)	17505 - -		
	1117005 - -		
	15087446 84		

C. Bilanz.

Aktiva.		Passiva.	
1.	2.	1.	2.
1. Barbestand	35457 08	1. Ueberhöhere Brandschäden-Vergütungen, Zusch-	
2. Staats- und Wertpapiere im Rezenzen		lagen und unrichtig angelegte Ein-	
von 11413700. # - # zum Course		stellungen	2024620 30
vom 31. December 1889	11049456 25	2. Zuschlag- und Reservefond nach 2 1/2%	
Rezenzen am Jahres-		der Gesamtversicherungssumme an	
schlusse 1889	11413700. # - #	3548992170. #	10446976 51
Summe im Jahre		3. Ueberhöhere Vergütungen, als:	
1889	25000 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
11480300. # - #		unhöhere Vergütungen, als:	
Abgang im Jahre		unhöhere Vergütungen, als:	
1889	75000 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
Rezenzen u. d.	11413700. # - #	unhöhere Vergütungen, als:	
3. Verzinnt angelegte Einlagen:		unhöhere Vergütungen, als:	
Bestand am Jahres-		unhöhere Vergütungen, als:	
schlusse 1889	2100000. # - #	unhöhere Vergütungen, als:	
Summe im Jahre		unhöhere Vergütungen, als:	
1889	1000000 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
Abgang im Jahre		unhöhere Vergütungen, als:	
1889, i. a. unter		unhöhere Vergütungen, als:	
B. 3a	1100000 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
	2000000 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
4. Hypotheken-Darlehenszinsen:		unhöhere Vergütungen, als:	
Bestand Ende 1888	938. # 58 #	unhöhere Vergütungen, als:	
Abgang im Jahre 1889,	300 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
i. a. unter B. 3b	300 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
	578 58	unhöhere Vergütungen, als:	
5. Unrentable Vorschüsse an Gemeindefür		unhöhere Vergütungen, als:	
(gemäß § 76 Abs. 3 der Ausführungsbere-		unhöhere Vergütungen, als:	
chnung vom 18. November 1876):		unhöhere Vergütungen, als:	
Bestand Ende 1888	69775. # - #	unhöhere Vergütungen, als:	
Summe im Jahre 1889	8660 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
Abgang im Jahre		unhöhere Vergütungen, als:	
1889, i. a. unter B. 3c	17505 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
	80780 - -	unhöhere Vergütungen, als:	
6. Ueberschuss der Ausführungsberechnung		unhöhere Vergütungen, als:	
1889, i. a. unter B. 3d	284472 50	unhöhere Vergütungen, als:	
	4217 74	unhöhere Vergütungen, als:	
	13405162 78	unhöhere Vergütungen, als:	

Hierüber ist nach Folgendem zu berichten:

In I.

Die Gebäude-Versicherungs-Abtheilung betr.

1.

Wie im Vorjahre, so ist auch im Jahre 1889 die Hälfte der ordentlichen Beiträge mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern erlassen worden.

2.

Die am Jahresschlusse 1889 in Mithigkeit gehabene Gesamt-Versicherungssumme betrug

an 344 Landgemeinden, bei solche selbst-

ständige Städtebezirke, für welche ein

besonderer Statut angelegt ist, der ge-

schätzte Beiträge

an 6 Landgemeinden nach 3%,

an 6 Landgemeinden nach 4%,

Alle übrigen Landgemeinden bezogen ihre Beiträge nur

nach Höhe von 1%.

Gesamt erheben nach eine Anzahl Eigenthümer, welche

Polizzeversicherer halten und zwar:

10 Häuser in Städten und

18 Landgemeinden

die gebühren Beiträge nach Höhe von 3%, geschätzt.

In II.

Die Abtheilung für freiwillige Versicherung betr.

1.

Die am Jahresschlusse 1889 in Mithigkeit gehabene Gesamt-Versicherungssumme betrug

76415410. #

auf welche die Beiträge nach

0400208 Einheiten

erhalten worden sind.

Diese Summen vertheilen sich mit

31000100. # Versicherungsbuch und 3561230 Einheiten auf die

Städte und

4491540. # Landgemeinden und die

2.

Von den im Jahre 1889 bewilligten Brandschäden-

Vergütungen an

614204. # - #

entfallen

85002. # - # auf Brände in Städten und

329212. # Dörfern.

3.

Wegen der Feuerlöschstellen-Beiträge, welche in derselben

Größe, wie bei der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung geschätzt

worden, ist auf das oben zu 1. unter 4. Angelegte zu verweisen

ferner

an 11 Stadtgemeinden nach 1%,

30 3 1/2%

30 4%

1 5%

2 6%

der geschätzten

Brandversicherungs-

Beiträge.

Zusammenstellung der im Jahre 1889 im Königreiche Sachsen stattgefundenen Brände, insofern der auf die Brandversicherungskasse angewiesenen Vergütungen und sonst geschehenen Bewilligungen mit Angabe der Entstehungsurachen der Brände; geordnet nach oberkeitlichen Bezirken.

Bezirk des Bezirkshauptmanns [Amt]	Wass- flähen.	Belastungsbewilligungen		Brandversicherung- Inspektorat-Bezirk	Wass- flähen.		den Entstehungsurachen der Brände nach												
		für die Besitzer- Berl.-Mittel.			für die Inspektoren- Berl.-Mittel.		Wass- flähen.	für die Besitzer- Berl.-Mittel.		für die Inspektoren- Berl.-Mittel.		ent- stehen aus sonstigen Ursachen.	ent- stehen aus sonstigen Ursachen.	ent- stehen aus sonstigen Ursachen.	ent- stehen aus sonstigen Ursachen.	ent- stehen aus sonstigen Ursachen.	ent- stehen aus sonstigen Ursachen.	ent- stehen aus sonstigen Ursachen.	ent- stehen aus sonstigen Ursachen.
		Wass- flähen.	Wass- flähen.		Wass- flähen.	Wass- flähen.													
Dresden	409	704 638	—	114 739	819 147	—	auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
Leipzig	364	491 961	29	22 734	514 697	29	auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												
							auf den												
							den Entstehungsurachen der Brände nach												